

Thema

- S. 7 Qualität und Vernetzung – zwei zentrale Elemente der Biodiversität
- S. 9 Die Vögel brauchen Lebensraum
- S. 10 Gossauerbach – zurück zum natürlichen Lauf
- S. 12 «Die Umwelt lebenswert erhalten»
- S. 14 Biodiversitäts-Mosaik
- S. 16 Biologischer Landanbau muss eine Lebenshaltung sein
- S. 20 «Safari vor der Haustür»
- S. 23 Biodiversität im Gossauer Wald
- S. 24 Das Gossauer-Tierarten-Quiz
- S. 27 Biodiversität hautnah im Zoologischen Museum

Kirchen

- S. 53 Gemeinsame Anlässe
- S. 53 Evang.-ref. Kirchgemeinde
- S. 55 Evang. Freikirche Chrischona
- S. 55 Röm.-kath. Kirchgemeinde

Primarschule

- S. 59 Das Geheimnis der sieben Perlen
- S. 63 Wechsel bei den Schulleitungen

Schulen

- S. 65 Rückblick auf ein intensives Schuljahr

Senioren

- S. 77 Zeittreff – wie weiter?
- S. 79 «Alter schützt vor Fussball nicht»
- S. 79 Senioren auf Wanderschaft

Sport

- S. 81 Fahnenweihe des Turvereins Gossau
- S. 83 Eidgenössisches Schützenfest Aarau 2010

Gemeinde

- S. 29 Gemeindepräsident Jörg Kündig
- S. 33 Gewählt für die Amtsperiode 2010 bis 2014
- S. 35 Energiestadt Gossau – ein Schritt näher
- S. 39 Energie Gossau AG bestens gestartet
- S. 40 Ersatzfiltration und Gasspeicher in der ARA Gossau-Grüningen
- S. 43 Ortsmuseum Dürstelerhaus
- S. 45 Flammender Himmel über Gossau
- S. 47 Berufslehre mit Gütesiegel
- S. 48 Lesetipps aus der Gemeindebibliothek
- S. 49 Todesfälle in der Gemeinde
- S. 50 Geburten
- S. 51 Geburtstage und Jubiläen

Oberstufe

- S. 67 Schulabgänger/innen aus Gossau Klasse 3B
- S. 69 Verabschiedungsfeier 3.Klassen
- S. 71 Neu an der Oberstufenschule Gossau

Porträt

- S. 73 Anita Raffi, Tanzlehrerin und Profitänzerin

News

- S. 85 100 Jahre Spital Wetzikon
- S. 86 Feuerwehr Hauptübung 2010
- S. 87 50 Jahre Malermeister Streit
- S. 88 15 Jahre INDIAN LAND Museum Gossau
- S. 89 Familienkonzert mit Bildern
- S. 90 10 Jahre Velo WindRad
- S. 91 Wissenswertes über Photovoltaik
- S. 92 Rockin' Country Night 2010
- S. 93 Bänklipatenschaft – ein Erfolg
- S. 94 Vorschau auf die nächsten Themen

s'Zäni

Samstag
25. September

10 bis 16 Uhr

Musik und Rambazamba – Wettbewerb – Grill
Grosser Ausverkauf von Restposten und Einzelstücken



Zentrum Büelgass Laufenbachstrasse 5, 8625 Gossau ZH
Telefon 044 975 16 20, Fax 044 975 21
www.velo-windrad.ch, windrad@velo-windrad.ch

Öffnungszeiten:

Di-Fr 9.00–12.00/14.00–18.30, Sa 8.00–14.00, Mo geschlossen

Qualität und Vernetzung – zwei zentrale Elemente der Biodiversität

Seit nun mehr als zehn Jahren existiert in Gossau das Landschaftsentwicklungskonzept (LEK Gossau). Es wird auf verschiedensten Ebenen an dessen Umsetzung gearbeitet. Was aber hat das LEK mit der Biodiversität zu tun? Biodiversität heisst nichts anderes als Lebensraumvielfalt und dadurch Artenvielfalt von Flora und Fauna.

Biodiversität oder biologische Vielfalt bedeutet aber nicht nur Vielfalt der Pflanzen und Tiere. Zur Biodiversität gehören auch die verschiedenen Lebensräume und Ökosysteme, die unterschiedlichen Lebensgemeinschaften, von Arten und ihre Wechselbeziehungen untereinander. Dazu gehört beispielsweise die Bestäubung der blühenden Pflanzen durch Bienen oder andere Insekten. Die Unterschiede in den vererbaren Eigenschaften die es zwischen Individuen, zwischen Gruppen von Individuen und zwischen Arten gibt, die sogenannte genetische Vielfalt, bilden



Eine Landschaft mit Hecken bietet Lebensraum für eine grosse Artenvielfalt.



Kleiner Fuchs.

ebenfalls einen Teil der Biodiversität. Als Beispiel: Es gibt viele verschiedene Arten von Schmetterlingen – rote, gelbe, blaue – jede hat ihre speziellen Eigenschaften, Zugehörigkeiten, aber auch Ansprüche. Ökosysteme vollbringen Leistungen, ohne die menschliches Leben auf der Erde nicht denkbar wäre. Neben der Pro-

duktion von Nahrungsmitteln (Getreide, Reis, Mais, Trauben usw.), Baurohstoffen (Holz, Naturfasern usw.), Wirkstoffe für Medikamente, gehören dazu auch die Aufrechterhaltung von Nährstoffzyklen, die Regulation des Gas- und Wasserhaushaltes der Erde, die Steuerung des Klimas, die Versorgung mit Luft und sauberem Wasser, die Bodenbildung und Erosionskontrolle und die Bestäubung der Blütenpflanzen.

Und genau diese Biodiversität soll sich in unseren Siedlungsgebieten, sprich Wohn- und Industriegebieten, neben Fließgewässern, Naherholungs- und Landschaftsgebieten halten, und weiterentwickeln können. Es geht hier um unsere Lebens-

vielfalt. Eine sehr anspruchsvolle Herausforderung!

Aber genau hier gibt das LEK Gossau klare Zielvorgaben und definiert auch mögliche Massnahmen zur Zielerreichung.

Ziele und Massnahmen werden grundsätzlich in sechs Abschnitte gegliedert:

- Ressourcenschutz
 - Lebensräume und Arten in Übereinstimmung mit Land- und Forstwirtschaft
 - Land- und Forstwirtschaft
 - Erholung und Wohnlichkeit, Wohnqualität
 - Verständnisfördernde Ziele
 - Erfolgskontrolle
- Mit diesen Zielen und Massnah-

men hat die Gemeinde Gossau ein sehr gutes Instrument als Leitlinie zur Verfügung, sei es im Zusammenhang mit Strassenraum- oder Umgebungsgestaltung von Wohn-, Gewerbe- und Industriebauten, beim hochwassersicheren Ausbau und bei der ökologischen Aufwertung von Fließgewässern oder der Ausweitung und Verbesserung ökologischer Ausgleichsflächen in Land- und Forstwirtschaftsgebieten.

Das LEK-Gossau umfasst die gesamte Landschaft, einerseits die grossen Landwirtschaftsgebiete, den Wald, sowie die Siedlungsräume mit all den verschiedenen Ansprüchen, die an sie gestellt werden.

In dieser Landschaft gibt es verschiedenste Elemente und Nutzungsarten, wie etwa die Landwirtschaft mit der Produktion von Nahrungsmitteln und Landschaftspflege, die Forstwirtschaft mit der Förderung und Nutzung des Waldbestandes, Wohn- und Arbeitsplatzbedarf von Hochbauten und deren Infrastruktur. Anlagen wie Strassen, Plätze, Kanalisationen, Entwässerungen, Versorgungs- und Entsorgungsanlagen usw.

All das beansprucht seinen Platz und entsprechenden Raum. Dazwischen oder darin eingebettet gibt es aber auch noch sehr viele Kleinstrukturen wie Hecken, Ruderalflächen, Obstbäume, Einzelbäume, Feucht- und Trockenstandorte, Fließgewässer und vieles mehr. Genau diese Flächen kamen in der Vergangenheit oftmals arg in Bedrängnis. Sie verdienen aus heutiger Sicht einer

hohen Lebens- und Wohnqualität sowie einer möglichst grossen Vielfalt an Pflanzen und Tieren eine besondere Aufmerksamkeit und Förderung. Genau das ist eines der wichtigsten Grundanliegen des LEK Gossau.



Landschaftsaufwertung mit Hochstammobstbäumen.

Dass nicht nur die Anzahl dieser Kleinstrukturen und deren Bedrohung durch den Menschen, sondern vor allem auch deren Qualität und Vernetzung eine entscheidende Rolle spielen, wurde in Gossau schon früh erkannt und dazu eigens ein Bewirtschaftungsreglement erstellt, bei dem Qualität und Vernetzung solcher Kleinstrukturen im Anreizsystem speziell unterstützt und gefördert werden. Ein erklärendes Beispiel hierzu:

Solche Kleinstlebensräume für Flora und Fauna, die auf deren spezifische Ansprüche zugeschnitten sind, sind oftmals sehr klein. Falls Alternativen in der Landschaft vorhanden sind, sind diese nur über grosse – oft zu grosse – Distanzen erreichbar. Für die Beine eines Käfers sind 100 m Distanz beinahe unüberwindbar, für einen Vogel aber ist dies in der Regel kein Problem.

So versuchen wir in der praktischen Umsetzung diese Lebensräume besser zu vernetzen, das heisst, vermehrt geeignete Lebensstrukturen einzubringen und so die grossen Distanzen zu verkürzen. Ähnlich ist es bei der Förderung der Qualität. Hier steht klar eine Förderung der Vielfalt und dessen Qualität im Vordergrund. Also z.B. Blumenwiesen, Fruchtgebiete und Hecken mit möglichst vielen verschiedenen Arten und Bewohnern. So können wir für die Biodiversität (Vielfalt des Lebens) einigermaßen verträgliche Rahmenbedingungen schaffen oder erhalten. Dies könnte bedeuten, beim hochwassersicheren Ausbau unserer Bäche zugleich eine naturnahe und ökologische Aufwertung anzustreben, oder bei einer Strassenraumgestaltung Kleinstrukturen und Trittsteine mit einzubringen. Im Landwirtschaftsgebiet könnte es bedeuten, artenreiche Extensivwiesen oder artenreiche Hecken, Buntbrachen und Hochstammobstbäumen neu anzulegen oder zu verbessern. Oder im eigenen Garten: Warum nicht einen Teil der Rasenfläche als extensive Blumenwiese pflegen, und wo Sträucher gepflanzt werden, einheimische Pflanzen verwenden oder Ähnliches.

Es geht letztlich auch um unsere Lebensqualität!

Ansätze und Möglichkeiten gibt es viele. Wichtig ist, dass jeder Einzelne in seinem persönlichen und beruflichen Umfeld diese Chancen oder Möglichkeiten wahrnimmt und auch umsetzt, im Sinne einer «hohen Vielfalt des Lebens» mit seinem Ökosystem, sprich Biodiversität.

*Landschaftsvorstand
der Gemeinde Gossau
Heinrich Wintsch*

Aus der Sicht des Vogelschutzes

Die Vögel brauchen Lebensraum

Das Jahr der Biodiversität ruft in Erinnerung, wo unsere Natur und ihre Geschöpfe unseren Schutz und unsere Aufmerksamkeit brauchen, um sich entwickeln und wachsen zu können. Doch die Anstrengungen, die zu Verbesserungen und nachhaltigem Erfolg führen, brauchen Jahre von hartnäckigem, kontinuierlichem Einsatz.

Mit dem Naturschutzverein besitzt Gossau einen Verein, dessen Mitglieder sich mit unermüdlichem Einsatz, grossem Sachwissen, tiefer Liebe zur Natur in all ihren Facetten und Erscheinungsformen und grosser Bescheidenheit im Auftreten für die Anliegen, unter anderem auch des Vogelschutzes, einsetzen. Im Gespräch mit Werner Irminger, dem ausgewiesenen Ornithologen und Spezialisten im Naturschutzbund Gossau, wird schnell klar, wie vernetzt die Bemühungen sein müssen, und Welch langen Atem alle Beteiligten brauchen, um dem Ziel Biodiversität, Artenvielfalt, auch in Gossau, näher zu kommen. Vögel brauchen Lebensraum, den ihnen Siedlungsräume und Landwirtschaft oft streitig machen. Die Ausstellung im Dürsteler Haus hat es mit dem «Verlorenen Paradies» nochmals gezeigt: Lebensraum ist für viele Lebewesen verloren gegangenen oder knapp geworden. Nun hat aber doch ein Umdenken stattgefunden. Es sei dahingestellt, ob es Einsicht oder die angesichts schwieriger werdender Bedingungen, z.B. in der Milchwirtschaft oder finanzielle Anreize waren, die dies möglich machten. Dass Gossau mit dem LEK und dem Vernetzungsprojekt ein hervorragendes Instrument bereitgestellt hat, um den verschiedenen Bedürfnissen entgegenzukom-



Alter Turmfalke zur Pflege bei Werner Irminger.

men und sinnvoll zu steuern, hat der Gemeinde im Kanton Zürich eine Vorreiterrolle eingetragen. So versucht man, zum Beispiel im Gossauer Ried neben den Maisfeldern, einen Feuchtstandort zu erwerben, um den Kiebitzen, die ihre Jungen wegen mangelnder Nahrung nicht mehr aufzuziehen vermochten, einen aussichtsreichen Brutplatz zu sichern. Der nasse Start in den Sommer hat den drei Brutpaaren mit ihren fünf Jungen wenigstens dieses Jahr eine etwas grössere Chance auf das Überleben seiner Jungtiere gegeben.

Viele Bauern sind mittlerweile sensibilisiert, setzen Hecken und sind bei der Heckenpflege eingebunden, richten Buntbrachflächen ein

(Brachzeit 6 Jahre, Bundesbeiträge). Nicht zuletzt dank diesen Anstrengungen ist der Neuntöter oder Rotrückengewürger wieder in Gossau anzutreffen. Dass ein Baumgarten mit 300 Bäumen und 21 verschiedenen Apfelsorten, wie ihn Fredi Wild zwischen 2005 und 2010 angelegt hat, für den Vogelschutz von unschätzbarem Wert ist, wird sich sicher in kurzer Zeit zeigen. 30 neue Nistkästen warten hier nur darauf, von altvertrauten und neugewonnenen Gästen bewohnt und als Brutplatz genutzt zu werden.

Dass aus der Not für die Natur, ihren Kreislauf, ihre Vielfalt und ihr Gleichgewicht eine «Güllelagune» zum Segen wird, zeigt sich hier bei der alten Telefonzentrale. Hier zie-

hen Insekten verschiedene Vögel an, Mäuse ein Turmfalkenpaar.

Sogar der Sturm Lothar hat etwas zur Artenvielfalt in unserer Gemeinde beigetragen: So hat sich im verwüsteten Wald die Heckenbrunnele niedergelassen.

Doch jeder Einzelne kann auf seinem kleinen Fleckchen Erde etwas zum Erhalt der Vielfalt beitragen. Nisthilfen für die Vögel im eigenen Garten: Nistkästen, Blumenwiesen und Tümpel (Gefiederpflege), Holz- Ast- und Steinhaufen für Insekten, Igel, Eidechsen und Blindschleichen. Eine Ecke des Rasens oder Gartens der Natur überlassen. Für Insekten und Wildbienen: Holz mit verschiedenen Löchern und Ritzen, Schilfrohre, Backsteine, gut besonnt und vor Feuchtigkeit geschützt. Wildbienen sind die effizienteren Bestäuberinnen, verwerten sie doch einen Teil des aufgenommenen Nektars gleich selber und müssen dadurch weit weniger oft in ihre Unterkunft zurückkehren als die Honigbienen, die den aufgenommenen Blütenstaub immer wieder abstreifen müssen.

Kein kurzfristiges Denken

Es reicht also nicht, ein Jahr der Biodiversität auszurufen. Allein eine Blumenwiese braucht sechs Jahre, bis sie ihre Pracht entfalten kann. Viele kleine und grosse Schritte und Anstrengungen sind nötig, kein kurzfristiges, sondern nachhaltiges, geduldiges, sorgfältiges Denken und Arbeiten ist gefragt. Es braucht den Einsatz von vielen, von möglichst jedem, um über dieses Jahr hinaus die Voraussetzungen für den Erhalt einer vielfältigen, reichen, beglückenden Natur zu schaffen.

gb

Biodiversität Fließgewässer

Gossauerbach – zurück zu

Kein anderes Ökosystem hat unter dem Einfluss des Menschen mehr gelitten als Fließgewässer. Bäche wurden über weite Strecken begradigt und eingedohlt und verschwanden so aus der Landschaft.

Fließgewässer und Seen gehören zu den attraktivsten Landschaften unseres Landes. Für die Natur sind sie ein sehr wichtiger Lebensraum, da die Hälfte aller Pflanzen und Tierarten auf intakte Gewässer und Feuchtgebiete angewiesen ist. Naturnahe Gewässer sind wertvolle Erholungs- und Abenteuerspielplätze für Kinder.



Verlegung Gossauer Bach, 1943.

Munteres Geplätscher statt monotones Rauschen? Belebte Bäche statt verbaute Gewässer?

Eintönige Linienführungen, immer gleiche Wassertiefen und Fließgeschwindigkeiten haben vielen Pflanzen- und Tierarten den idealen Lebensraum genommen und bedrohen die Biodiversität. Mit der naturnahen Gestaltung von Fließgewässerabschnitten wird nicht nur



Unterbrechung des Wasserflusses mit Blockw.



Verbreiterung des Gossauer Bachs mit mäand. steilen Böschungen.

im natürlichen Lauf

der Natur wichtiger Lebensraum zurückgegeben – auch der Mensch profitiert langfristig von einem natürlichen und berauschenden Landschaftsbild.



rfen.



trierendem Wasserlauf und verschieden



Neue Fischtreppe im Einmündungsbereich des Aabachs.

Fliessgewässer revitalisieren

- Mit geeigneten Massnahmen vielfältige Strömungsverhältnisse schaffen.
- Unterschiedliche Böschungsneigungen ausbilden, Bachböschungen unterschiedlich bepflanzen.
- Erosion und Ablagerung an geeigneten Stellen mit einplanen und zulassen.
- Fischdurchgängigkeit erhöhen und Unterstände sowie Leichplätze schaffen.

Lebensraum für Mensch und Natur

Revitalisierte Gewässer und deren fachgerechter Unterhalt sind auch für die Lebensqualität der Bevölkerung ausschlaggebend. Naturnahe Fliess-

gewässer sind wichtige Vernetzungskorridore in der Landschaft. Werden sie richtig gepflegt, kann für Mensch und Natur vieles erreicht werden.

Wichtig für die Natur

- Von der Schaffung einer naturnahen Gewässersohle profitieren neben den Fischen viele Wasserinsekten, Kleinkrebse und weitere Kleintiere.
- In steilen Naturufern kann beispielsweise der Eisvogel seine Brutstätte einrichten.
- Die Ufervegetation ist Standort spezialisierter Pflanzen, bietet Vögeln Brut- oder Rückzugsplätze und ist wertvoller Lebensraum für Insekten, wie Libellen und Schmetterlinge. *Marc Lutzmann*

Kennzahlen Lebensräume und Arten an Schweizer Fliessgewässern

(Quelle: WWF Schweiz)

Fisch- und Neunaugenarten der Schweiz	54	
• davon ausgestorben	8	(15% aller Arten)
• davon bedroht	34	(65 % aller Arten)
Amphibienarten	18	
• davon auf der Roten Liste	14	(78 % aller Arten)

«Die Umwelt lebenswert erhalten»

Aussagen zum Thema Biodiversität von Gossauerinnen und Gossauern. «Jeder und jede kann noch mehr tun», so der Tenor der Befragten.

Eva Ferrazzini, Gossau

Die Biodiversität – die Vielfalt von Lebensräumen, Arten und Genen sowie ihr Zusammenspiel – ist unsere Lebensgrundlage. Meine persönlichen Möglichkeiten, etwas zur biologischen Vielfalt beizutragen, sind natürlich beschränkt. Immerhin haben wir eine «Vogelhecke» angelegt mit Maibeeren, Kornelkirsche, Holunder, Schneeball, Wildrose, Weide, Felsenbirnen und anderen. Im Moment erfreuen sich ein paar Sumpfmäusen an den süssen brombeerähnlichen Früchten unseres Hängemaublbeerbaumes. Besondere Freude habe ich an den Wildbienen. Bei uns tummelt sich vor allem die gehörnte Mauerbiene. Wegen der Dezimierung der Honigbienen wird die Bestäubung durch Wildbienen immer wichtiger. Sie setzt bereits im März ein, und das auch bei Kälte und



bedecktem Himmel. Angeregt durch ein Beispiel im Zürcher Zoo, haben wir mit unseren Enkelkindern zwei Wildbienenhotels gebaut. Im Juni blühen im Garten viele alte zum Teil seltene Strauchrosen. Zum Beispiel die «Gallica»-Rosens duften hervorragend. Ihre wundervollen seidigen

Blüten wurden bereits im ausgehenden Mittelalter zu Rosenwasser, Rosenöl und Heilmitteln verarbeitet. Oder die milchig-weißen Blüten der Alba Rose «Saevolens» ist am Abend leicht fluoreszierend und zieht Nachtfalter an. Alte Rosen sieht man nicht mehr oft in Gärten, sie eignen sich aber ausgezeichnet für eine naturnahe Bepflanzung (Hagebutten!). Was die Gemeinde anbelangt, wird viel geleistet und ich habe volles Vertrauen, dass die vorhandenen Mittel in nachhaltige Projekte investiert werden.

Ernst Homberger, Gossau

«Biodiversität» ist ein wenig Modewort geworden und im Moment in aller Munde. Meiner Ansicht nach muss der ganze Problembereich der Artenvielfalt von Pflanzen und Tieren mit Augenmass gesehen werden. Die Siedlungsdichte hat enorm zugenommen, dadurch leiden lokal – wegen fehlender Vernetzung – notgedrungen Pflanzen und Tiere. Wir in unserer Gemeinde machen sehr viel für die Artenvielfalt, trotzdem sind Veränderungen dauernd im Gange. Ich erinnere mich, um ein Beispiel zu nennen, dass die Jahre 1947 - 1949 sehr trocken waren. Eine Waldparzelle, die bei der Waldzusammenlegung in den 80-er Jahren unserer Familie zugeteilt wurde, musste 1949 mitten im Sommer wegen Borkenkäferbefall abgeholzt werden. Entsprechend haben sich die Tiere und Pflanzen anpassen müssen. Der Wald erholte sich nur langsam. Die gleiche Parzelle wurde beim Sturm Lothar erneut heim-



gesucht und danach teilweise auch vom Borkenkäfer wieder befallen. Jetzt wächst ein junger Mischwald nach, grösstenteils durch Naturanflug und ergänzt durch Aufforstung. Ich pflege diesen Wald, entferne Disteln noch bevor sie versamen und stelle sicher, dass der Waldrand nicht weiter ins Kulturland wandert. Während des zweiten Weltkrieges wurde im Rahmen des «Plans Wahlen» u.a. das Gossauer Riet entwässert, um mehr Anbaufläche zu erhalten. Damals war diese Entscheidung sicher richtig; sie hat aber lokal auf die Entwicklung der Tier- und Pflanzenwelt grossen Einfluss gehabt. Darum bin ich der Meinung, dass man diese Kreisläufe in einem grösseren Zusammenhang und über grössere Zeiträume sehen muss. Trotzdem finde ich es sehr gut, dass wir zur Natur Sorge tragen. Da kann jedermann mit Selbstverantwortung einen Beitrag leisten. Aus meiner Sicht stellen die Neophyten ein Problem dar, da sie sich sehr rasch verbreiten können. Für die Bekämpfung dieser nicht einheimischen und zum Teil gesundheitsgefährdenden Pflanzen sollten wir strengere Beseitigungs-Regeln haben.

Konrad Moser, Grüti

Ich finde es schön, wie in Gossau die Landschaft gepflegt und zum Teil renaturiert wird, somit naturnaher aussieht und spürbar mehr Lebensraum für die Tiere bietet. Trotzdem ist die Belastung unseres Planeten durch den «entwickelten» Menschen so enorm, dass wir uns eingestehen müssen, dass das Gleichgewicht zwischen Mensch, Tier- und Pflanzenwelt längst zulasten der Natur verschoben ist. Wir können die Umwelt nicht im Übermass belasten und trotzdem noch die «heile Welt» von vorgestern erwarten, falls sie das überhaupt je war. Wir konsumieren gerne alle Annehmlichkeiten, wie grosse, immer voll geheizte Häuser, nahe bei der Natur wohnen, unbeschränkt Autofahren, usw. Jeder ist gefordert, bei seinem Handeln die Wirkung auf die Umwelt einzubeziehen und diese damit lebenswert zu erhalten.

Patrick Hächler, Gossau

Die Frage ist: «Machen wir genug für die Vielfalt von Pflanzen und Tieren?» Meine Meinung ist, wir haben gute Ansätze, die Bemühungen sind vorhanden, wir sollten noch viel mehr unternehmen. Wir müssen mehr Hecken anpflanzen, um den Vögeln, Schmetterlingen und Kleintieren Lebensraum zu bieten. Im Siedlungsbereich müssen mehr Grünflächen ausgespart und sinnvoll bepflanzt werden. Ebenso müssen noch mehr Bäche renaturiert und wieder zum Vorschein gebracht werden. Gleichzeitig sollte in der Schule den Kindern die Zusammenhänge erläutert werden, damit sie der Pflanzen- und Tierwelt gegenüber sensibilisiert sind und mehr Sorge dazu tragen. Der Mensch kann die Natur nicht so strapazieren oder sogar ausbeuten, das hat

entsprechende Folgen auf lange Frist. Wir müssen zurück zur Natur. Mein persönlicher Beitrag zur Artenvielfalt ist unser naturnaher Garten mit sicher hundert verschiedenen Pflanzen, Kräutern und Gemüsen.

Jörg Kündig, Bertschikon

In unserer Gemeinde wird schon seit Jahren einiges unternommen, um die Natur und den Lebensraum für uns Menschen und die Tiere lebenswert zu gestalten. Wichtigstes Instrument ist sicherlich das LEK (Landschaftsentwicklungskonzept) - hier hat Gossau ja eine eigentliche Pionierrolle eingenommen. Natürlich könnte man immer noch mehr machen, doch wir sind auf gutem Weg. Vermehrt Beachtung finden sollte das Thema bei Neubauten oder Neugestaltung von Quartieren und Strassenzügen durch den Erhalt von Grünflächen und eine noch bessere Berücksichtigung der



Natur. Wir müssen der Landschaft und den verschiedenen Arten, Tieren und Pflanzen Sorge tragen, denn das bedeutet Lebensqualität. Durch dieses Jahr der Biodiversität wird diese verstärkt von den Menschen wahrgenommen, und das so entstehende Bewusstsein dient der Sache. Unabhängig davon, aber in gleichem Sinne hat die Gemeinde den Chindismüliweiher in Untertikon erworben. Der Weiterbestand dieses Gewässers trägt dazu bei, dass unsere Umwelt und die Artenvielfalt von Pflanzen und Tieren erhalten bleiben.

Jakob Thaler, Ottikon

Ich finde, unsere Gemeinde hat in den letzten Jahren einiges gemacht für unsere Landschaft, die Tiere und Pflanzen. Entsprechend schön sieht sie aus, vor allem die Renaturierung der Bachläufe ist sehr positiv und wertet das Landschaftsbild auf. Gefördert werden könnte aber sicher noch einiges, wie z.B. Hochstamm-bäume, Frucht- und Beerenkulturen. Auch bei den Baubewilligungen könnte man eine Positiv- bzw. eine Negativliste von Pflanzen beilegen, die der Bauherr bei der Umgebungsgestaltung verwenden, oder eben nicht verwenden, soll. (Anmerkung Redaktion: Die Gemeinde Gossau hat dieses Jahr eine farbige Broschüre herausgegeben «Pflanzen für ihren naturnahen Garten». Diese kann gratis auf der Gemeindeverwaltung bezogen werden.)

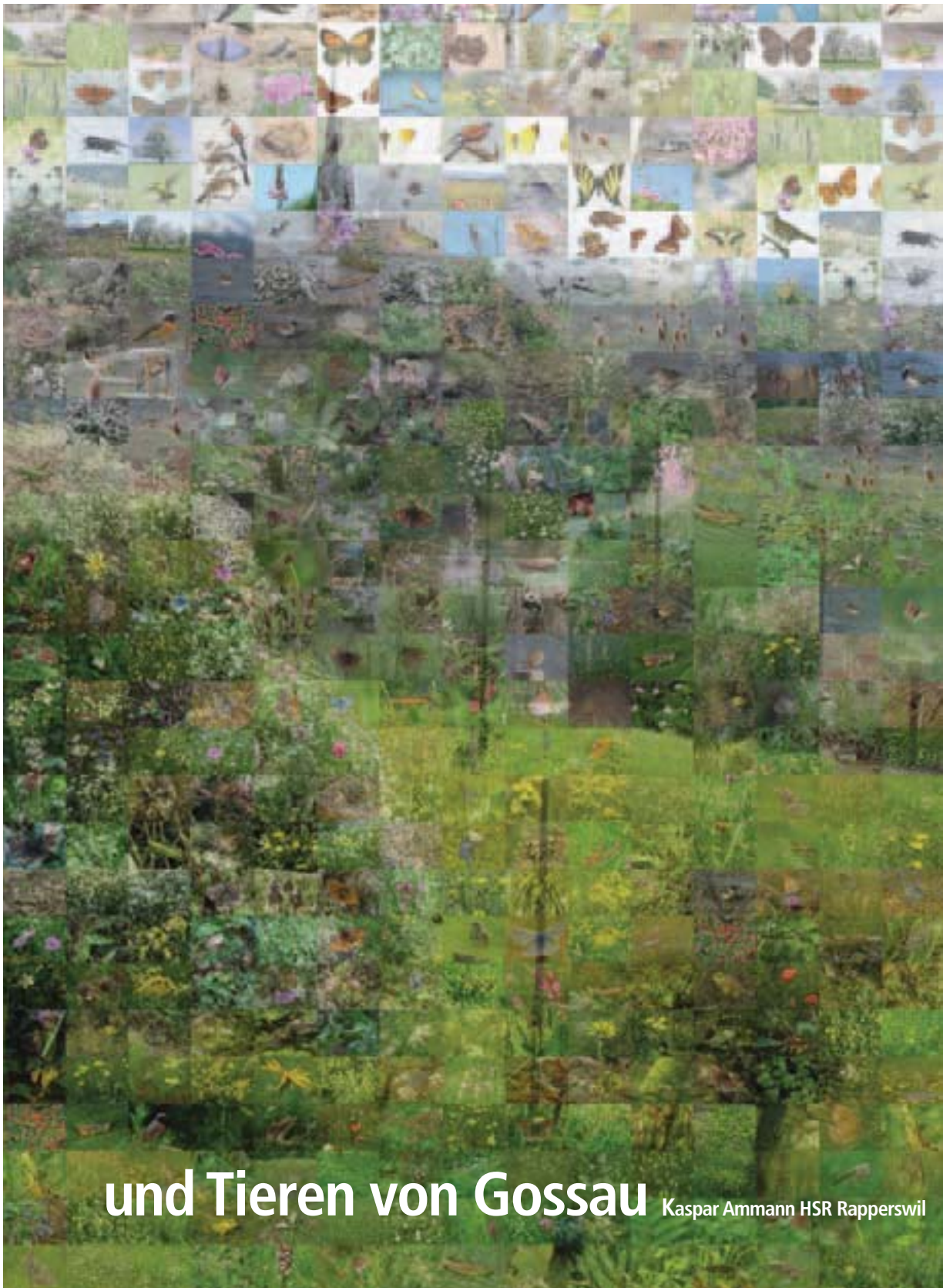
Willi Trachsler, Gossau

Ich wandere gerne in einer schönen Landschaft, und das bietet mir die Gemeinde Gossau. Ich finde, die Verantwortlichen der Gemeinde machen zusammen mit den Vereinen grosse Anstrengungen im Artenschutz. Beispiele, die sehr geglückt sind: der Seewadel, der Isertweiher und die verschiedenen kleineren Naturschutzgebiete in der Gemeinde. Ich fotografiere auch gerne Pflanzen, und da finde ich auf Gossauer Gemeindegebiet eine grosse Vielfalt, sogar Türkenbund und diverse Orchideenarten, wie Knabenkraut, Breitkölbchen, Zweiblatt. *bg*





Biodiversitäts-Mosaik mit Pflanzen



und Tieren von Gossau

Kaspar Ammann HSR Rapperswil



Englisch in Gossau

Kleingruppen oder privat

General English
Cambridge Exams
Business English

Elsbeth Mäder 044 935 45 65
engl.home.gos@bluewin.ch
www.englishathome.ch

ebenfalls in unsern Räumen



Spanischunterricht
Provy Meyer-Guerrero 044 935 31 06
provv@quisqueya.ch

Schröter

dipl. Malermeister

Karl Schröter
Grütstrasse 14, 8625 Gossau
Telefon 044 935 39 44, Fax 044 936 12 96
Natel 079 200 52 62



Die ideale Lösung

Bauteam Züri Oberland

Bertschikerstrasse 17 • 8625 Gossau ZH
www.bauteam-zueri-oberland.ch

Tel. 044 935 39 32 • Fax 043 928 01 11
info@bauteam-zueri-oberland.ch



MAYA + MARKUS HÄCHLER
SCHWOBSHOFSTRASSE 2
8625 GOSSAU ZH

TEL: 044 935 29 88

HAECHLER_LAMA@BLUEWIN.CH

Lama-Trekking

GEBURTSTAGSTREKKING

SPEZIELLE EVENTS MIT LAMAS

LAMAS, BEGLEITTIERE AUF SCHUL-
UND KINDERGARTENREISEN

VERKAUF TREKKING-LAMAS

WWW.LAMA-HOF.CH



Biologischer Landanbau muss eine Lebenshaltung sein

Der Biobauer Hansueli Koller bewirtschaftet zusammen mit seiner Familie in der Langfuhr einen Betrieb mit 16 Hektaren Land. Nebst Gemüse und Obst, das an Märkten in Uster und Fällanden direkt vermarktet wird, produzieren sie mit ihren 12 Kühen auch Biomilch. Die frei laufenden Hühner liefern Eier nur für den Eigengebrauch.

«Info»: Gossau sieht sehr grün aus. Ist denn bei uns alles in Ordnung betreffend Umwelt?

Hansueli Koller: In unserer Gemeinde gibt es sehr viel Gutes. Es ist ein grosses Bewusstsein seitens der Gemeindebehörde, und unsere Umwelt ist grösstenteils sicher in Ordnung. Man könnte natürlich immer noch mehr machen. Zum Beispiel mehr naturnahes Produzieren von Gemüse und Obst. Zudem sollte gut überlegt werden, wie weit man gehen will. Einfach Blumenwiesen auf fruchtbarem Ackerland wachsen zu lassen, finde ich nicht optimal, man hat dann keinen Ernährungsnutzen. Meines Erachtens wäre es gescheiter, mehr Flächen naturnah zu bewirtschaften.



Biologisches Gemüse ist unvergleichlich im Geschmack – speziell bei den Biotomaten.

Wie wichtig ist denn die Biodiversität für uns in Gossau?

Ich denke, es ist gleichwichtig wie an allen anderen Orten auch. Man darf das nicht nur auf die eigene Gemeinde beschränken. Jeder und jede kann etwas dazu beitragen, auch wenn er nur das kleinste Gärtchen hat. Englischer Rasen ist definitiv nicht im Sinne der Biodiversität. Es muss auch Platz haben für Eidechsen, Sommervögel und viele kleine Mikroorganismen.

Ist biologischer Anbau für die Natur das einzig Richtige?

Das fragen Sie mich als Biobauer? Ich finde, es ist eine sehr gute Pro-



Auch ein Biobauer braucht Landwirtschaftsmaschinen.



Zur Person

Hansueli Koller, 43 Jahre alt
Wohnort: Langfuhr, Gossau
Beruf: Landwirt
Tätigkeitsgebiet: Betriebsleiter im eigenen Biobetrieb

Bio-Landwirtschaft

Die biologische Landwirtschaft hat in der Schweiz einen hohen Stellenwert, obwohl dafür mehr bezahlt werden muss.

Gesunde Ernährung ist vielen Konsumenten wichtig. Wie in anderen Ländern, wird die genetische Veränderung von Nahrungsmitteln stark diskutiert. In jedem Fall muss sie auf der Ware deklariert werden mit «genetisch verändert» – Abkürzungen sind nicht erlaubt.

In den 90er-Jahren nahm die Anzahl der Bio-Landwirtschaftsbetriebe stark zu. Bis 2005 haben 11% der Betriebe das Bio-Label erhalten, eine weisse Knospe im grünen Kreis. In den Berggebieten ist die Bio-Landwirtschaft vermehrt verbreitet. Laut Bundesamt für Statistik lag der Anteil im Jahr 2005 bei 20%. Die Schweizer Konsumenten gaben pro Kopf und Jahr 160 Franken für Bioprodukte aus, vor allem für Gemüse, Früchte und Eier.

Oesterreich und die Schweiz haben in Europa prozentual am meisten Kulturland auf biologischen Anbau umgestellt.

1992 kündigte die Schweiz an, dass die Batteriehaltung von Hühnern aufhören müsse. Die Verwendung von Antibiotika im Tierfutter ist seit 1998 verboten. Hormone wurden verbannt.

Diese strikten Vorschriften setzten die Bauern unter Druck, da die Konsumenten nicht gewillt waren, entsprechend hohe Preise zu bezahlen.

duktionsform. Auch kann ich mir vorstellen, dass man es flächendeckend betreiben könnte. Man muss aber diese Einstellung auch leben. Wenn es einem nicht entspricht, dann bringt es nichts. Es braucht ein grosses Umdenken. Aber eigentlich wollen ja alle Bauern gesunde Nahrungsmittel produzieren.

Wieso ist denn die biologische Landwirtschaft nicht mehr verbreitet bei uns?

In Gossau gibt es gerade vier Betriebe, die biologischen Landbau betreiben. Es ist eine aufwendige Methode, man hat weniger Ertrag, es braucht mehr Handarbeit. Man verpflichtet sich zudem, keine synthetischen Produkte zu benutzen, nur organischen Dünger zu verwenden und noch vieles mehr. Die Kontrollen sind sehr streng. Wie vorhin schon gesagt, man muss sich identifizieren mit dieser Art des Bauern, es ist eine Lebenshaltung. In der Schweiz produzieren etwa 11 Prozent nach diesen Regeln. Aber auch innerhalb von Biobauern gibt es verschiedene Richtungen, zum Beispiel die anthroposophischen Prinzipien mit biologisch-dynamischem Anbau (Demeter).

Erhalten Biobauern mehr Direktzahlungen vom Bund?

Nicht viel mehr als andere Bauern auch. Der Beitrag der Direktzahlungen ist relativ bescheiden. Aber durch die Möglichkeit, unsere Produkte direkt an den Kunden zu verkaufen, erzielen wir einen besseren Preis. Ausser Milch und Fleisch vermarkten wir deshalb auf unserem Hof alles direkt. Zweimal die Woche fahren wir auf den Wochenmarkt in Uster und Fällanden, wo die Kunden unsere Produkte sehr schätzen...



Die Felder sind vorbereitet.

Würden Sie einen Wochenmarkt in Gossau begrüssen?

Das wäre natürlich schön, aber es funktioniert nicht. Gossau ist dafür zu klein, und für den Aufwand haben wir zu wenig Umsatz. Kommt dazu, dass wir auf dem Land sind und viele einen eigenen Garten besitzen. In einer Stadt wie Uster ist das anders. Fällanden dagegen ist ein grosses Dorf, der Umsatz entsprechend kleiner. Obschon die Bevölkerung zugenommen hat, kommen nicht mehr Leute an den Wochenmarkt. Die Einkaufsmöglichkeiten sind heute sehr vielfältig, und auch die Grossverteiler haben viele Bioprodukte im Angebot.



Wird es in Zukunft mehr Biobauern geben?

Im Moment stagniert die Anzahl Biobauern. Wenn man bedenkt, dass schweizweit 20 000 Hektaren Kul-

turland nur entlang von Gewässern verloren gehen sollen, wird es auch weniger Bauern haben. Ich kann mir gut vorstellen, dass in Zukunft wieder vermehrt Bauern auf Bio umstellen.

Die Umstände sind für viele Bauernfamilien prekär, die Preise sind im Keller. Für Bioprodukte ist ein Markt vorhanden, da wäre eine Umstellung eventuell eine Option. rg



Biber + Partner AG

Treuhandbüro, Buchhaltungen, Steuern, Revisionen, Liegenschaftenverwaltungen

Hans Peter Biber, eidg. dipl. Buchhalter
 Stefan Woodtli, dipl. Treuhandexperte
 Cornelia Clivio, Buchhalterin mit eidg. Fachausweis

Mitglied TREUHAND SUISSE

Laufenbachstrasse 9
 Postfach 137
 CH-8625 Gossau ZH
 Telefon 044 935 31 31
 Telefax 044 936 17 07
 www.biber-treuhand.ch

«Safari vor der Haustür»

Gerne zeigt Hans Oehninger, wohnhaft im Grüt, Interessierten seinen Naturgarten und erläutert die Philosophie hinter einem solchen Projekt: «Die Natur sich selbst überlassen, damit sie in ungeahnter Vielfalt aufblühen kann.»

Bereits Ende der 1980er-Jahre war dem Ehepaar Oehninger klar, dass sie einen Teil ihres Gartens weitgehend der Natur überlassen und Orte der Wildnis schaffen möchten, wo einheimische Pflanzen und Tiere Vorrang haben. Eine erste Umgestaltung wird vorgenommen: Ein Teil des zu nährstoffreichen Humus wird abgetragen und damit ein kleiner Schutzwall errichtet, Wandkies wird eingebracht und ein Biotop ausgehoben. Der Sickerverlust (da das Biotop ohne Folie erstellt ist) wird durch das Dachwasser via Überlauf ersetzt. Und dann hiess es nur noch warten, was sich alles an Pflanzen und Tieren ansiedeln würde. Mit der Zeit wurden Hans Oehninger die Zusammenhänge in der Natur immer klarer und auch wichtiger.

Zusammenhänge erkennen

Immer wieder sichtet Hans Oehninger Asthaufen auf, welche für kleinere, aber auch grössere Tiere, wie zum Beispiel den Igel, Unterschlupf bietet. Im Herbst werden



Die von Pro Natura erhaltene Auszeichnung ist nur noch bei genauem Hinschauen sichtbar.



Geissblatt mit Beeren.

dürre Stiele belassen, da diese für viele Lebewesen als Nahrung oder Unterschlupf dienen. Im Frühling kann dann geschnitten werden. Eine wichtige Erkenntnis war auch, möglichst nur einheimische und keine fremdländischen Pflanzen und

Sträucher zu setzen. Denn nur die einheimischen bieten unseren Insekten und Vögeln Nahrung. So hat Familie Oehninger Mitte der 1990er-Jahre Abschied genommen von den



huusverchauf

Die Immobilienprofis

Kennen Sie den Wert Ihrer Immobilie?

Wir verkaufen auch Ihre Immobilie zu bestmöglichen Preis!

Ich bin zuständig für Gossau und Wald!

Rufen Sie mich an für eine unverbindliche Marktwertermittlung.



Marcel Schmucki

Huusverchauf
Turmstrasse 7
8330 Pfäffikon

Call us first!

Tel.: 043 288 61 64
Fax: 043 288 61 60
m.schmucki@huusverchauf.ch

Geranien (fremdländisch), aber auch von den Edelrosen. Denn in einem Naturgarten hat Chemie nichts zu suchen. Wichtig ist Hans Oehninger aber auch, dass Naturgärten auf ein etwas grösseres Interesse stossen. Dies ist für ihn Motivation, an Wettbewerben, wie zum Beispiel der Ausschreibung des LEK Gossau im 2001 oder am Pro Natura-Wettbewerb aus dem Jahr 2005, teilzunehmen und so seinen Garten und die damit verbundene Idee einem etwas breiteren Publikum vorstellen zu können.

Üppige Schönheit und Vielfalt

Und wirklich, blickt man dann vom Stöckli runter in den üppigen Garten, fragt man sich, weshalb es nicht mehr solcher grünen Oasen gibt, weshalb der «gepflegte» Garten dem Schönheitsideal entspricht. Für Hans Oehninger ist der Garten nicht in erster Linie ein Ort der Ar-

Der Bildband von Hansruedi Wildermuth und Albert Krebs mit dem Titel «Safari vor der Haustür» zeigt den Artenreichtum von Flora und Fauna in Schweizer Naturgärten. Hans Oehninger diente das Buch als Inspiration für die im 1998 erfolgte Umgestaltung, und noch heute schmökert er gerne in diesem Buch.

Bücher zur Biodiversität

Axel Gutjahr, 2007, Tiere des Gartenteichs

Ulmer Stuttgart, ISBN 978-3-8001-5176-9

Christine Recht, Max-Felix Wetterwald, 2008, Ernte am Wegrand

Ulmer Stuttgart, ISBN 978-3-8001-4662-8

Gesellschaft für ökologische Kommunikation, 2009, Schatzkammer Natur: Von der Vielfalt heimischer Arten

Oekom Verlag München, ISBN 978-3-86581-134-9

Ineichen / Ruckstuhl, 2010, Stadtf fauna

Haupt Verlag Bern, ISBN 978-3-258-07561-7

Jean-Denis Godet, 2008, Einheimische Bäume und Sträucher

Ulmer Stuttgart, ISBN 978-3-8001-5608-5

Karin Blessing, Silvia Langer, Traude Fladt, 2008, Natur entdecken mit Kindern

Ulmer Stuttgart, ISBN 978-3-8001-1795-6

Mackay, Richard, 2009, Atlas der bedrohten Arten

Haupt Verlag Bern, ISBN 978-3-258-07454-2

Auch im Internet gibt es eine Vielzahl von Organisationen, welche das Thema Biodiversität aufgreifen. Besonders empfehlenswert ist das Biofotoquiz, mit dem auf spielerische Art die einheimischen Pflanzen- und Tierarten gelernt werden können.

beit (es wird nur noch lenkend in die Gartengestaltung eingegriffen, sollte sich eine Pflanzenart allzu breit machen), sondern vielmehr ein Raum zum Verweilen, Beobachten und zum Staunen. Daher wünschte er sich etwas mehr solcher natürlichen grünen Inseln in unserer Umgebung. Denn Leben wird überall dort verdrängt, wo man «Ordnung» schafft, «Unkraut» entfernt und vergiftet und Rasenflächen so pflegt, als wä-

ren es Stubenteppiche. Wo aber die Natur zumindest zeitweise sich selber überlassen ist, kann das Leben in ungeahnter Vielfalt aufblühen. Auf dem Nachhauseweg kommen mir die gepflegten Gärten mit den zwar schönen Beeten, wohlproportionierten Anordnungen und dem saftig grünen Rasen dennoch etwas «langweilig» vor. Und ich spiele mit dem Gedanken, eine Ecke in unserem Garten der Natur zu überlassen... *dc*

50 Jahre
Maler Streit



Rockin' Country-Night

Samstag 16. Oktober 2010

ab 19.00 Uhr

Altrüti in Gossau/ZH

Rolf Raggenbass + Country Heart Band

Doris Ackermann

Country-DJ Röteli



www.festivo.ch

Bediente Gastwirtschaft - Vorverkauf CHF 20.-, Abendkasse CHF 24.-
Vorverkaufsstellen: WindRad Bikes & More, Zentrum Büelgass, 8625 Gossau ZH, Tel. 044 975 16 20,
Bolero Bar, Grütstrasse 47, 8625 Gossau ZH, Tel. 043 833 96 88
Tickets ab 13. September 2010 erhältlich.

Wir machen den Weg frei
RAIFFEISEN
Raiffeisenbank Zürcher Oberland


attilio meyer

CosIDeNT
Zahntechnisches Labor

Biodiversität im Gossauer Wald

Die Biodiversität im Wald ist von grosser Bedeutung. Der Wald, auch Lunge der Welt genannt, bietet unzähligen Tieren und Kleinlebewesen Unterschlupf und Lebensraum. Vor allem am Waldrand, das heisst am Übergang von offener Kulturlandschaft zum geschlossenen Wald kann die Biodiversität besonders hoch sein. Mit einer gezielten Pflege können Waldränder zu einem sehr vielfältigen und ökologisch sehr wertvollen Lebensraum werden.

Was ist unter Waldrandpflege zu verstehen?

Ein idealer Waldrand hat einen stufigen Aufbau. Wenn von der niedrigen Krautschicht bis zu den hohen Waldbäumen am Waldrand auf kleinster Fläche alles vorhanden ist, kann von einer hohen Biodiversität ausgegangen werden. Um diese Stufigkeit zu erreichen, wird eine Waldrandpflege ausgeführt.

Bei dieser Pflege geht es hauptsächlich darum, seltene Arten zu fördern und mehr Licht auf dem Waldboden zu bringen. Stark aufkommen-



Eine Waldrandpflege wertet den Lebensraum zwischen Wald und offenem Kulturland stark auf.



Ein Waldrand zwei Jahre nach dem Eingriff.

Die Stufigkeit (alle Alterstufen) ist deutlich ersichtlich.

de und konkurrenzstarke Sträucher und Baumarten wie Haselsträucher, Eschen oder Buchen werden gezielt zurückgeschnitten. Wenn mehr Sonnenlicht den Waldboden erreicht, kommen auch seltene und lichtbedürftige Sträucher und Baumarten auf. Dies erhöht wiederum die Artenvielfalt. Typische Lichtbaumarten sind Eichen, Kir-

als 1000 Insektenarten beheimaten kann. Mit dem Anlegen von kleinen Buchten wird zusätzlich die vielmals geradlinige Waldrandstruktur unterbrochen.

Laufmeter und Kennzahlen in der Gemeinde Gossau

Es ist ein Anliegen des Kantons und der Gemeinde, dass die Biodiver-

sität im Wald erhalten und erhöht werden kann. Folglich werden jährlich in der Gemeinde Gossau neue Waldränder aufgewertet. In den letzten Jahren waren es im Durchschnitt rund 650 Laufmeter pro Jahr. Da sich der Wald in der Gemeinde Gossau zu 98% in Privatbesitz befindet und die Waldrandpflege mit einem grossen Aufwand verbunden ist, wird die Waldrandpflege vom Kanton und von der Gemeinde finanziell unterstützt.

Die Erhaltung der Biodiversität ist ein stetiger Prozess und darf auf keinen Fall vernachlässigt werden.

*Gian Andri Capeder
Dipl. Förster HF*

THEMA

TIERARTEN-QUIZ



Die Idee zum Tierarten-Quiz und die Abbildungen stammen von Kasper Ammann, Landschaftsarchitekt FH, Assistenz Abteilung L/Fachstelle für Landschaftsentwicklung. HSR Hochschule für Technik, 8640 Rapperswil.

Das Gossauer Tierarten-Quiz

Testen Sie Ihre Artenkenntnis. Alle diese Tierarten können Sie in der Gemeinde Gossau beobachten. Schreiben Sie die richtige Bildnummer zu dem Namen und schicken Sie die Lösung an die unten angegebene Adresse und gewinnen Sie das neu erschienene Buch **«Stadtfauna»**. Unter den richtigen eingegangenen Lösungen werden **3 Gewinner/innen** ausgelost.

Aurorafalter

Blauflügel-Prachtlibelle

Distelfink

Feldgrille

Goldammer

Grasfrosch

Grünes Heupferd

Grünspecht

Kleiner Blaupfeil

Kleiner Fuchs

Neuntöter

Pinselkäfer

Schachbrettfalter

Schwalbenschwanz

Sumpfschrecke

Waldeidechse

Wasserfrosch

Wespenspinne

Schicken Sie die korrekte Lösung entweder per Mail an gossauerinfo@textaid.ch oder per Postkarte an **Verlag Gossauer Info**, Textaid Kunst- und Buchverlag, Gewerbestrasse 18, 8132 Egg bei Zürich. Den Absender nicht vergessen. Über das Tierarten-Quiz wird keine Korrespondenz geführt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Die Gewinner/innen werden persönlich benachrichtigt.

Wir wünschen Ihnen viel Glück.

Redaktion «Gossauer Info»



**GOSSAUER
VIEHSCHAU**
mit Puuremärt
und Weindegustation

Samstag, 9. Oktober 2010
ab 9.30 Uhr
auf dem Viehschauplatz im Moos
beim Schützenhaus Gossau

WIR SIND PROFIS



Karin
Boller



Guido
Brühwiler



Beatrice
Denzler



Michael
Fabig



Barbara
Marrocco



Mathias
Schaufelberger




Jennifer
Weishaupt

IMMOBILIEN VERKAUFEN, VERMIETEN UND SCHÄTZEN.

NOVA

Bautreuhand AG

Industriestrasse 37 / 8625 Gossau ZH / Telefon 043 833 70 50 / www.nova-ag.ch / info@nova-ag.ch 

Damit du da bist, wo du zum Zug kommst.



Die VZO sind Partner im ZVV-Netz. Schnell, pünktlich und bequem bringen wir Sie zur S-Bahn. Dank perfekt abgestimmten Fahrplänen geht's sofort weiter.



Biodiversität hautnah im Zoologischen Museum

Das Zoologische Museum der Universität Zürich führt seit 1833 die Vielfalt der Tiere direkt vor Augen und begeht das Internationale Jahr der Biodiversität mit speziellen Angeboten. Willkommen in der Tierwelt!

Vom Mammut und Eisbär, über den Steinadler und die Kolibris, bis zum Laubfrosch und winzigen Gletscherfloh können im Zoologischen Museum der Universität Zürich mehr als 1500 Tierarten der Schweiz und aller Kontinente von ganz nahe betrachtet werden. Zahlreiche Aktivitätsmöglichkeiten fordern Jung und Alt auf, ihr tierisches Wissen zu vergrössern und zu testen. So werden beispielsweise Vogelpaare gebildet, Skelette und Vordergliedmassen verglichen, Puzzleteile zu lebensgrossen Tieren zusammengesetzt und Tiere den Kontinenten zugeordnet. Mit Kopfhörern lauscht man über 300 Tierstimmen und mit Mikroskopen wird die Schönheit wirbelloser Tiere entdeckt. Für die Kleinen steht eine Bücherkiste voller Tierbilderbücher und für die Grossen eine Fachbibliothek bereit. Tierische Filme gibt es täglich zweimal im Kino und jederzeit auf Wahl in der Multimediansche zu sehen. Im Begleitprogramm sind öffentliche Führungen und Familiensonntage, und auch für Schulen besteht ein reiches Angebot.

«**Ich bin auch ein Stadttier**»-Fächer Speziell für das Internationale Jahr der Biodiversität stellte das Museum zusammen mit Grün Stadt Zürich den «Ich bin auch ein Stadttier»-Fächer her. Ausgerüstet mit einer Auswahl von 21 Stadttierarten mit Steckbrief und einem Klebebogen mit Bildern gilt es, Tiere im Museum zu finden und die Kleber im Fächer aufzukleben. Danach geht es hinaus in die Natur, um die Tiere zu suchen

und zu beobachten. Wie so eine «Stadtsafari» ablaufen könnte, zeigt ein Film in der Filmnische. Doch man kann mit dem Fächer auch einfach auf eigene Faust in der Stadt oder auf dem Lande eine Tierexpedition unternehmen. Der «Ich bin auch



Die Tiere Afrikas werden am Touchscreen erkundet.

ein Stadttier»-Fächer mit Klebbogen ist im Museumsshop für CHF 7.50 erhältlich (Sonderkonditionen für Schulklassen). Gegen Abgabe dieses Artikels bei der Museumsaufsicht erhalten Gossauerinnen und Gossauer einen «Ich bin auch ein Stadttier»-Fächer mit Klebbogen gratis.

Vielfalt der Akteure

Der Verbund Lebensraum Zürich ist im Biodiversitätsjahr zu Gast im Museum. Mit 20 Kurzfilmen und vielen Informationsbroschüren stellen sich Vereine und Institutionen vor, die sich um die Biodiversität in der Stadt

kümmern. Von Familiengärten, über Fledermaus- und Igelerschutz, Bienenzucht und Sukkulenten, bis hin zum Wildpark – eines wird klar: So vielfältig wie die Natur sind die Vereine und Institutionen, die sich um die Zürcher Biodiversität kümmern.

Biodiversität der Vergangenheit

Einen Eindruck der Biodiversität der letzten 540 Jahrmillionen gibt die aktuelle Sonderausstellung «Massenaussterben und Evolution» bis am 28. November. Anhand von über 300, teilweise erstmals ausgestellten Fossilien und Lebensmodellen wird gezeigt, dass jedes Massenaussterben zwar unzählige Opfer forderte, gleichzeitig aber als Katalysator der Evolution wirkte. Ob und weshalb das nächste Massenaussterben kommt, wird kritisch hinterfragt. Und dass paläontologische Forschung harte Knochenarbeit sein kann, erkennt man in Filmen und spielerisch im als Grabungsstelle gestalteten Sandkasten. Hier können Kinder wie richtige Paläontologen einen Saurier freilegen und nach fossilen Haizähnen suchen.

Leiterin Zoologisches Museum
Dr. Marianne Haffner

Zoologisches Museum der Universität Zürich

Karl-Schmid-Strasse 4, 8006 Zürich
www.zm.uzh.ch
Öffnungszeiten:
Di–Fr 9–17 Uhr, Sa/So 10–17 Uhr,
Mo geschlossen